

## Rosenbergstrasse 115

Die Glosse unserer Mitarbeiterin und Kollegin A.T. über unseren Ex-Präsidenten HHB («Tausende könnten mich ...», siehe ARS MEDICI 6/05, S. 246) hat unterschiedliche Reaktionen ausgelöst: Mehrheitlich amüsierte bis schenkel- und schulterklopfende, vereinzelt aber auch kritische. Die Grundsatzfrage lautet wohl (seit Erfindung der Satire schon oft gestellt und noch nie abschliessend beantwortet): Was darf Satire? Aus Sicht des Satirikers (fast) alles, was nicht plump oder böse verletzend ist, oder gelegentlich sogar das. Wer wollte sich ernsthaft wehren, wenn davon Staatsmänner (oder -frauen) mit übler Vergangenheit betroffen wären? Aus Sicht der Betroffenen sollte Satire selbstverständlich (fast) gar nichts dürfen, was ihre Handlungen oder ihre Rede irgendwie kritisch beleuchtet. In diesem Spannungsfeld mag sich jeder selber positionieren. Öffentliche Personen – und eine solche ist der Vizepräsident des BAG allemal – werden sich in einer Medien-Demokratie mehr gefallen lassen müssen, als ihnen lieb ist.



Von wegen: Sport ist gesund. Noch nicht mal das Golfen. Das zeigt sich besonders bei den Golf spielenden Kindern, bei denen die Unfälle gemäss einer Statistik aus den USA stark zunehmen. Bei 2500 Kindern, die während einer sechs Jahre dauernden Studie in neurochirurgische Kliniken eingeliefert wurden, waren Golfunfälle die zweithäufigsten Sportunfälle. Nicht etwa Fussball war an erster Stelle, sondern das Velofahren. Und wie lädieren sich die Kinder? Mit dem Golfschläger, mit den Golf-Carts und sogar mit den Golfbällen. Und was passiert ihnen dabei? Die häufigste Verletzung war der Schädelbruch! Zugegeben, es betraf dies insgesamt lediglich 15 Patienten. Bleibt zu hoffen, dass die Zahl der Golf-GT-Unfälle in späteren Lebensphasen nicht höher liegt.



Berühmt geworden ist Madison wegen seiner Brücken, Clint Eastwood und Meryl Streep: «The Bridges of Madison County». Gut gemachtes, romantisches US-Kino. Gut gemacht habens auch die Anwälte von Madison. Nirgendwo sonst wirken so viele von ihnen und verdienen so viele so viel Geld. Mit Sammelklagen die einen, mit Produkte-Haftpflicht-Klagen die andern und mit Klagen wegen Körperverletzungen gegen Ärzte die Dritten. Madison County ist das «juristische Höllenloch» der USA. Von der Rechtsindustrie in diesem Bezirk leben alle gut. Jedenfalls so lange sie gesund sind. Im Krankheitsfall hingegen wirts eng. 160 Ärzte haben nämlich die Gegend in den letzten Jahren verlassen. Schwangere finden schon lange keinen Arzt mehr; sie müssen Hunderte Kilometer fahren, bis sie einen finden, der sich traut, sie zu betreuen. In Gegenden, in denen die giggerigen Anwälte nicht Amok laufen und damit die Haftpflichtversicherungsprämien in schwindlige Höhen treiben. Und so wird sich das Problem vielleicht von selber regeln, auf sozusagen natürliche Weise. Wer bleibt, verdient – stirbt aber früher. Gälte das für alle Anwälte dieser Welt, es geriete ihr, der Welt, nicht zum Schaden.



Warum die Uhrenindustrie ausgerechnet in der Schweiz so erfolgreich ist? Es liegt am typisch schweizerischen Understatement. Wir (oder wenigstens die meisten von uns) fahren nicht im Porsche oder im Bentley herum. Das könnten die falschen Leute sehen und sich dabei was denken. Das bisschen Geltungsbedarf befriedigen wir diskreter, deutlich nur für Eingeweihte: Die Uhr am Handgelenk dient längst nicht mehr dem Anzeigen der Zeit. Sie ist «das Bankkonto am Handgelenk». Immer extravaganter, immer grösser, ist sie zum gesellschaftlichen Signal geworden. Zum

Rolls, der nur ab und zu verschämt unter dem Sakkoärmel hervor lugt. Aber dennoch ganz klar macht, zu welcher Klasse man gehört: Lexus, S-Klasse, Ferrari, Bentley.



Zum Thurgau mag einem einiges einfallen, und es ist das Schlechteste nicht. Allerdings auch dies: Bauchredner-Puppe Caroline (übrigens eine Eselin, haben Sie das bemerkt?) ist, neben Pascal Zuberbühler, Beat Breu und Ernst Mühlemann, die wohl schillerndste Figur der Ostschweizer Upper Class.



Das Magazin (Tagi, BAZ) traut sich, der Kultur des Rauchens, die bald nur noch eine Subkultur sein wird, zu huldigen. Missionierende Mediziner werden darob Leserbriefe schreiben. Und sich zu dem bekennen, was viel schädlicher ist als Nikotin: dem neuen Zeitgeist der Nulltoleranz.



Die moralisierenden Revolutionäre haben schon immer am meisten Unheil angerichtet. Aber so wie die Robespierres vergangener Epochen werden auch die biedereren Zeltner dieser Welt eines Tages von ihren eigenen Kindern gefressen werden. Santé!



In Erwartung des Frühlings. Schön gesagt: Es kommen die Tage, an denen sich traurige Seelen wieder zu Hause einschliessen und die Rolläden runterlassen, weil die grassierende gute Laune für sie unerträglich wird. Die Hochsaison für Psychiater und beste Freundinnen hat begonnen.

**Richard Altorfer**